

BOEKRESENSIES / BOOK REVIEWS

BYBELWETENSKAPPE/BIBLICAL SCIENCES

Hengel, M, Schwemer, A M. *Jesus und das Judentum, Geschichte des frühen Christentums I* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2007). 749 pp. cloth. ISBN 978-3-16-149359-1. 99 €

Evans, C A. *Fabricating Jesus: How Modern Scholars Distort the Gospels* (Nottingham: IVP, 2007). 290 pp. paperback. ISBN 978-1-84474-172-4, 10 £

Witherington, B. *What have they done with Jesus? Beyond strange theories and bad history* (Oxford: Monarch, 2007). 342 pp. paperback. ISBN 978-1-85424-847-3, 10 £

Diese drei Jesus-Bücher haben neben dem Erscheinungsjahr 2007 weitere Gemeinsamkeiten: Alle drei stammen von Autoren, die sich seit Jahren mit dem historischen Jesus beschäftigen und verschiedene wichtige Beiträge vorgelegt haben. Alle drei Bände setzten sich auf hohem Niveau mit der (hyper)kritischen Jesus-Forschung auseinander, sei es in Nordamerika oder in Europa. Sie wollen neben kritischer Analyse einen eigenen konstruktiven Beitrag leisten und zeigen, dass konsequente historische Arbeit an den ältesten zuverlässigen Quellen, den kanonischen Evangelien, immer noch solide und interessante Ergebnisse liefert. Die Bücher vereint ein gemeinsames Fragen nach der Einbindung Jesu in das Frühjudentum seiner Zeit. Das jeweilige Vorgehen ist unterschiedlich. An vielen Stellen bieten Hengel und Schwemer eine ausführlichere Entfaltung der in den eher apologetisch ausgelegten Bänden von Evans und Witherington anvisierten Richtigstellungen. Zugleich zeigen die Bände von Evans und Witherington die Bedeutung und Notwendigkeit von Hengel und Schwemers konstruktivem Ansatz und Ergebnissen.

Jesus und das Judentum ist der erste Band einer von Martin Hengel mehrfach angekündigten Geschichte des Urchristentums. Dass diese Geschichte mit einer ausführlichen Studie zu Jesus und seinem frühjüd. Hintergrund beginnt, ist Programm. Durch viele, teils umfangreiche Einzelstudien sind beide Autoren für diesen und weitere Bände bestens vorbereitet. Ihre Zusammenarbeit hat sich schon in der umfassenden Studie Paulus zwischen Damaskus und Antiochien (1998) bewährt.

Zunächst umreißen sie den zeitlichen und inhaltlichen Gesamtrahmen einer Geschichte des frühen Christentums und beschreiben das Verhältnis von Judentum und frühem Christentum (3-36). Den ersten großen Teil des Bandes bildet ein ausführlicher Überblick über das Frühjudentum unter röm. Herrschaft im 1. Jh. v. und n. Chr. sowie über die jüd. Religionsparteien, u. a. Ausführungen zu Eschatologie und messianischer Erwartung (39-168). Sozialgeschichtliche, aber auch wirtschaftliche Fragestellungen finden sich nur am Rand.

Unter „Vorfragen zur Person und Geschichte Jesu“ behandeln die Autoren die notwendige Einbeziehung der Person Jesu in eine frühchristl. Geschichte, die unterschiedlichen Quellen und die methodischen und theologischen Herausforderungen der historischen Rückfrage nach Jesu Weg, Wort und Wirken (Jesusbiographie, mündliche Überlieferung, Augenzeugenschaft, Autorität und Verschriftlichung) sowie die Kriterien für diese Rückfrage (171-270). Anschließend geht es um Jesu galiläischen Hintergrund (Galiläa, Nazareth, die Familie Jesu, Davidssohn, Beruf und soziale Herkunft Jesu), um Johannes den Täufer (Quellen, Tod, rel.gesch. Hintergrund) und das Verhältnis Jesu zu seinem Vorläufer (273-339, hier knapp die Versuchung Jesu – eine deutlichere Trennung zwischen der Darstellung des Täufers und den anderen Voraussetzungen des Wirkens Jesu hätte mehr Klarheit gebracht).

Dem folgt das Auftreten und die Verkündigung Jesu (343-458): geographisch-historischer Rahmen, Jesus als Lehrer und Herr, Berufung, Einsetzung und Aussendung der Zwölf, die poetische Form der Verkündigung Jesu, die Verkündigung des Reiches Gottes, sowie des Willens und der Vaterliebe Gottes. Schwerpunkt der Darstellung sind Jesu Vollmacht und messianischer Anspruch (461-548). Dazu gehört Jesus als profetisch-messianischer Wundertäter (die Heilungen als Zeichen der mess. Vollmacht Jesu, Glaubensforderung und Wunder, traditions- und rel.-gesch. Probleme der Wunder Jesu, zur Beurteilung der Wundergeschichten; insgesamt kommen die Exorzismen Jesu zu kurz), der Erweis, dass Jesus mehr als ein Profet ist und die ihm beigelegten Hoheitstitel (Menschensohn, Jesus als der Sohn des Vaters und als der Messias Israels).

Ausführlich wird ferner die Passion Jesu dargestellt (551-621, die letzten Auseinandersetzungen in Jerusalem, die Vorbereitung der Passion, Gethsemane, Verhaftung und Verhör, das Paradox Jesu als

des gekreuzigten Messias). Abschließend wird knapp das ntl. Zeugnis von der Auferstehung Jesu zusammenfasst (625-52; knapper „Rückblick und Ausblick“, 653f).

Hengel und Schwemer legen ein gründlich recherchiertes, rundum erfrischendes und wohltuendes Jesusbuch auf dem aktuellen Stand der internationalen Forschung vor, dem man weite Verbreitung wünscht. Sie zeigen, dass man mit guten, historischen Gründen von der Messianität des irdischen Jesus sprechen (ja, ihn anders kaum verstehen) kann und zeichnen diese Messianität und deren Gestaltgewinnung gekonnt im Kontext des Frühjudentums nach. Auf diesem Hintergrund erweist sich die lange beschworene Trennung von irdischem Jesus und Christus des Glaubens als weder hilfreich noch nötig. In den Evangelien hat sich „trotz vielfältiger Transformationen eine Fülle von echter Erinnerung erhalten. Zwischen der judenchristlichen Urgemeinde und den späteren heidenchristlichen Missionsgemeinden muss kein unüberwindbarer ‚garstiger breiter Graben‘ bestehen“ (654).

Fazit: Bei kleinen Anfragen ist dieser Band das seit langer Zeit brauchbarste und überzeugendste deutsche Buch zu Jesus, das auch für die Verkündigung jede Menge interessante Informationen und Hinweise liefert, ja sogar zu einer neuen Gewissheit führen kann. Mit Spannung wartet man angesichts dieses Bandes und der Vorarbeiten der Autoren auf weitere Bände dieser Geschichte des frühen Christentums, die sich fest auf Jesus und das Judentum gründen will.

EVANS

Das Buch *Fabricating Jesus: How modern scholars distort the Gospels* des bekannten kanadischen Neutestamentlers Evans (vgl. <http://www.craigaeans.com>) bietet eine überzeugende Darstellung und Kritik der neueren nordamerikanischen Jesus-Forschung (vgl. <http://www.ivpbooks.com/481>). Teilweise bleibt diese mit ihren Ergebnissen und Rekonstruktionen auf den wissenschaftlichen Bereich beschränkt, andere Thesen dieses, in vielem auch kirchenkritischen Unterfangens, werden durch die Medien popularisiert und stoßen selbst bei vielen säkularen Menschen auf Interesse.

Evans beginnt nach der Einführung (u.a. mit einem autobiographischen Rückblick) mit einer Analyse der älteren und neueren skeptischen Ansätze in Nordamerika (19-33). Sie stehen im

Mittelpunkt seiner Auseinandersetzung („Fabricating Jesus is a book that takes a hard look at some of the sloppy and misguided theories that have been advanced in recent years“, 14). Dann geht es um den Umgang mit der Echtheit der Jesusüberlieferung und die jeweils angewandten Echtheitskriterien (34-51). Dabei widerlegt Evans auch die Thesen, dass Jesus Analphabet gewesen sei, sich weder für die Schriften Israels noch Eschatologie interessiert habe und sich selbst nicht für den Messias oder für göttlich gehalten habe.

Zwei weitere Kapitel untersuchen die Bedeutung des Thomasevangeliums (52-77, u. a. mit einem Überblick über außerkanonische Evangelien und deren Datierung sowie über die Kriterien zur Datierung) sowie anderer apokrypher Evangelien (78-99; Petrus, Maria, das sog. „Geheime Markusevangelium“ und der Papyrus Egerton) für die Rekonstruktion des historischen Jesus und der frühen Christenheit sowie für die Bibelwissenschaften. Das Thomasevangelium stammt aus dem späten 2. Jh. und bietet keinerlei unabhängiges Material, das irgendetwas zum Verständnis Jesu beitragen könnte („Reliance on this writing can only lead to a distorted portrait of the historical Jesus“, 77). Dies gilt auch für die anderen besprochenen Werke. Evans beobachtet zurecht: „In marked contrast to the hypercritical approach many scholars take to the canonical Gospels, several scholars are surprisingly uncritical in their approach to the extracanonical Gospels“ (98).

In einem weiteren Kapitel setzt sich Evans mit der These auseinander, die Jesus in Analogie zu antiken kynischen Philosophen verstehen will (100-22; es gibt keine Hinweise auf Kyniker im Palästina des 1. Jh. n. Chr.). Dann geht es um das kritische Vorgehen, Aussprüche Jesu aus ihrem Erzählzusammenhang in den Evangelien (den man für künstlich, sekundär oder irreführend hält) zu herauszulösen und unabhängig davon zu interpretieren. Aus diesen dann „freischwebenden“ Aussagen werden im Handumdrehen neue Jesusbilder fabriziert. Ferner untersucht Evans, wie mit den Heilungen und anderen Wundern Jesu verfahren wird (139-57) und hält dem entgegen, dass Jesus tatsächlich als Heiler und Exorzist gewirkt hat. Diese Machttaten erklären in gewichtiger Weise die Bedeutung seiner Verkündigung der Herrschaft Gottes und seiner eigenen Person (157). Weiter thematisiert Evans den oft zweifelhaften Gebrauch des jüdischen Schriftstellers Flavius Josephus (158-79). Auch die in den vergangenen Jahren wiederholt beschworenen Thesen der beinahe grenzenlosen theologischen

Vielfalt in der frühen Kirche und Bedeutung der vielen sog. „untergegangenen“ Christentümer (häretische Strömungen, die von der Großkirche zurecht verdrängt wurden) werden untersucht und zurückgewiesen (180-203, mit guten Überlegungen zu Einheit und Vielfalt im Urchristentum).

Abschließend zeichnet Evans unter folgenden Stichworten knapp nach, was man von Jesus zuverlässig wissen kann: Jesus und das Judentum seiner Zeit, sein Selbstanspruch und seine Ziele, Jesu Tod, die Urgemeinde, die Evangelien und die Erinnerung, dass die Geschichte der Ursprünge des Christentums eine jüdische Geschichte ist. Er schreibt: „Die wahre Geschichte des historischen Jesus ist spannend und inspirierend. Sie mag alt sein, aber sie ist viel überzeugender als die neueren, radikalen, minimalistischen, revisionistischen, obskuranten und modisch verbrämten Versionen der Jesus Geschichte, die in den vergangenen Jahren auf den Markt kamen“ (235). Der Band endet mit einem Anhang zu den sog. Agrapha und dem Judasevangelium (240-45) sowie einem Glossar, Anmerkungen, Literaturhinweisen (272f) und verschiedenen Registern.

Evans gelingt ein instruktiver Überblick über die derzeitige nordamerikanische Jesusforschung. Er zeigt dabei neben deren Ergebnissen auch die Prämissen und frappanten Fehltritte gekonnt auf und setzt dem die Tatsachen entgegen. Der Band verbindet kritische Analyse mit der Verteidigung des Jesus der kanonischen Evangelien und des christlichen Glaubens. Durchweg zeigt sich, dass es für dieses Verständnis Jesu auch viele gute historische Gründe gibt. Vgl. auch die von Evans herausgegebene ausgezeichnete *Encyclopedia of the Historical Jesus* (London, New York: Routledge, 2008, 728 S.).

WITHERINGTON

Anders als es der Titel *What have they done with Jesus? Beyond strange theories and bad history* zunächst erwarten läßt, geht es in diesem Band eines der führenden nordamerikanischen Neutestamentler um die wichtigsten Gestalten in der Umgebung Jesu. Jedoch geht es auch um Jesus selbst. Zunächst zeigt Witherington, wie in der neueren nordamerikanischen Forschung und populärwissenschaftlichen Diskussion in den Medien zur Zeit immer neue Sensationsmeldungen über Jesus und seine ersten Nachfolger generiert und unter großem öffentlichen Interesse

verbreitet und diskutiert werden, so dass die kanonischen Evangelien und der Jesus der Alten Kirche und des christlichen Bekenntnisses unter Generalverdacht stehen und teilweise in den Hintergrund zu geraten drohen (1-11). Ein Teil dieser Debatten ist auch über Nordamerika hinaus bekannt und wird mit eigenen Akzenten auch anderswo geführt. Witherington analysiert zunächst, warum solche auf Sensation abzielende Beiträge so beliebt sind und was das Interesse daran über die eigene Kultur aussagt (guter Überblick über die aktuelle amerikanische Diskussion). Dann beschreibt er die Grundlagen und Grundaxiome einer historisch soliden Evangelien- und Jesusforschung. Die ersten Jünger Jesu waren treue Nachfolger und Zeugen ihres Meisters. Aus ihrem späteren Zeugnis und Wirken kann der Meister durchaus erkannt werden („By learning about Jesus’ inner circle you will indirectly learn about Jesus, since you can discern a lot about a person by evaluating the company he keeps“, 11). Darum will Witherington nach ihrer Geschichte und ihrem Beitrag zum Christentum fragen, um das Urchristentum und sein Bekenntnis zu Jesus besser zu verstehen. Viele der neueren Thesen und zum Teil höchst fragwürdigen Rekonstruktionen ranken sich gerade um diese Gestalten. Witherington gelingt es zu sichten, zu kritisieren und Klarheit zu schaffen.

Zunächst geht es um Menschen, die im Leben des irdischen Jesus und in der Urgemeinde eine wichtige Rolle spielten: Johanna und Maria Magdalena als Jüngerinnen Jesu sowie die Darstellung Maria Magdalenas in verschiedenen späteren Legenden, Petrus, Maria, die Mutter Jesu, der Lieblingsjünger und die leiblichen Brüder Jesu, unter ihnen vor allem Jakobus und Judas. Paulus zeichnet sich durch seinen Beitrag zur Gemeinde Jesu nach dessen Tod und Auferstehung aus. Abschließend beschreibt Witherington den Charakter und die Charaktere des Urchristentums (277-91). Aus dem „inner circle“ der hier beschriebenen Menschen stammen die ntl. Bücher. Die (Aramäisch sprechende) Urgemeinde war von Anfang an von einer „hohen Christologie“ bestimmt, d. h. von Anbeginn an bekannte man Jesus als den präexistenten Messias, Sohn Gottes, Retter und Herrn. Von einer späteren Entstehung oder völligen Umgestaltung also nicht die Rede sein.

Witherington legt ein rundum erfrischendes Buch über Jesus und seine ersten Nachfolger vor. Sie bildeten das Rückgrat der Urgemeinde, die unter der Leitung des Heiligen Geistes, in der Erinnerung an Jesu Worte und Taten und unter Rückgriff auf das Alte

Testament die ganze Fülle dessen zu formulieren und zu bekennen begannen, was Gott in seinem Messias, Jesus von Nazareth, zum Heil von Juden und Heiden vollbracht hatte. Witherington bietet wichtige Einzelbeobachtungen und eine überzeugende Synthese, die zeigt, dass nicht die immer neuen Sensationsmeldungen und dubiose Texte weiterhelfen, sondern das gründliche Studium der zurecht von der Kirche anerkannten und festgehaltenen kanonischen Evangelien und anderer ntl. Bücher. Gleichzeitig bietet Witherington eine hervorragende Kritik vieler neuer Thesen über Jesus und das Urchristentum. Das Buch ist beides: ein solides Stück notwendiger Apologetik und konstruktive Darstellung der tatsächlichen historischen Verhältnisse.

Christoph Stenschke

Longman III, T & Enns, P (eds) 2008. *Dictionary of the Old Testament: Wisdom, Poetry & Writings*. Nottingham: InterVarsity Press / Downers Grove, Il: IVP Academic. Pp. xxiv + 967. Hardcover. ISBN: 978-1-84474-306-3. Price: £32-99.

The *Dictionary of the Old Testament: Wisdom, Poetry & Writings* is the 7th volume in InterVarsity Press's indispensable reference works ("Black Series") and the third volume in the Old Testament dictionary series. The Black Series have set a new standard for biblical reference works. Following in the tradition of the IVP dictionaries, this encyclopaedic work is characterized by in-depth articles focussing on key topics which are written by noted scholars and experts. In 148 articles and nearly 1000 pages, it covers Job, Psalms, Proverbs, Ecclesiastes, Song of Songs, Lamentations, Ruth and Esther.

The Old Testament books of wisdom and poetry offer a different genre than the books of the Pentateuch, the historical books and the prophetic books. The divine voice does not come from Sinai, there are no narratives carried along by prophetic interpretation nor are oracles declaimed by a prophet. In these books we encounter the human response to God and God's world. The hymns, laments and thanksgivings of Israel, the dirge of Lamentations, the questions of Qohelet, the love poetry of Song of Songs, the bold drama of Job and the proverbial wisdom of Israel which all offer their own specific textures to this great body of biblical literature we find in the Old Testament. Then too there are the finely crafted stories of

Ruth and Esther that narrate the silent providence of God in the course of Israelite and Jewish lives.

Whereas the other volumes on the Old Testament include extended articles for each biblical book, this volume is characterised by the addition of two extra long articles devoted to each biblical book. The treatment of each book is divided into three main sections, namely a discussion of the book itself, a discussion of the Near Eastern background of every book, and finally a discussion of every book's history of interpretation. The discussion of the Psalms also include the following articles: the titles of the Psalms as well as the role of iconography in the Psalms. The issue of the "person" of Esther, Ruth and Job is also dealt with in separate articles. Furthermore, the question of the "additions" to the book of Esther in the Greek versions are also discussed.

The discussion of the Ancient Near Eastern background reflects the realization – even among evangelical biblical scholars – that the books the Bible consists of did not and do not exist in a vacuum. These articles, in particular, assist the reader with possible interpretations which would have been possible for the early readers of the biblical books. On the other hand, the articles on the history of the interpretation emphasise the fact that none of us can interpret texts without keeping in mind the whole *Wirkungsgeschichte* (the "effective history") of a text, namely the interpretative history of a text within the life of Israel and within the church through the ages. From a hermeneutical point of view: we become aware of the presuppositions which influence our pre-understanding of every text.

Articles on interpretive methods, on hermeneutics and on preaching these books will assist students and homileticians in understanding how this biblical literature has been studied and interpreted, and its proper use in homiletics. A wide range of interpretative approaches is canvassed in articles on feminist interpretation, form criticism, historical criticism, rhetorical criticism and social-scientific approaches. It furthermore deals extensively with aspects of the literary dimensions of Hebrew prose and poetry, including acrostic, ellipsis, inclusio, intertextuality, personification, parallelism, chiasm, merism, imagery and rhyme. Theological topics such as God, righteousness, fear of the Lord, afterlife, suffering, theodicy and salvation receive separate treatment.

InterVarsity Press has a reputation for publishing quality scholarship in the fields of Theology and Biblical Studies. The IVP Bible Dictionary Series is no exception. IVP mostly employs the more conservative Christian scholars for the articles that comprise their dictionaries. However, often material is gathered for those articles from sources throughout Christian and Judaic scholarship. Also, each entry provides a bibliography referencing a wide range of sources for further study.

This volume is one of the best dictionaries I have encountered. The treatments are rich and complete, and a concise guide accessible to any reader. Although the authors come from a wide spectrum of points of view, they all work to present a broad and full picture of the issues under discussion. This dictionary is indeed a valuable reference tool for anyone working with the Hebrew Bible. I fully recommend it to scholars of the Hebrew Bible, students of Biblical studies, as well as pastors in the ministry who want to be informed on the latest developments in the field of the books of Wisdom, Poetry and Writings of the Hebrew Bible.

Alphonso Groenewald

McKim, D K (ed) ²2007. *Dictionary of major biblical interpreters*. Nottingham: InterVarsity Press. Pp. xxviii + 1106. Hardcover. ISBN: 978-1-84474-194-6. Price: £29-99.

This one-volume reference work by Donald K McKim, a revised and vastly expanded edition of IVP's Historical Handbook of Major Biblical Interpreters, will serve as an invaluable tool for any serious student of the Bible and the history of biblical interpretation. From Abelard to Zwingli, the history of biblical interpretation in the Christian tradition has been shaped by great theologians and thinkers who delved deeply into the structure and meaning of Christianity's sacred texts. With over two hundred in-depth articles, the Dictionary of major biblical interpreters introduces readers to the principal players in the history of biblical interpretation. These articles focus on their historical and intellectual contexts, their primary works, their interpretative principles and their broader historical significance.

The Christian church has been interpreting its Scriptures since its earliest days. The earliest Christian groups were inspired by the

power of scripture and found in the Law, the Prophets and the Writings constant vindication of their experience of a religious conversion. The gospel event was a call to a new understanding of their tradition of faith and asked for a new reading of the Torah. Interpreting Israel's scriptures (in Greek) was a major form of theological conversation and formation in early Christian circles. Followers of Jesus read and interpreted the "Bible" before the New Testament was written. Most New Testament authors did not know the works of other New Testament writers and did not regard their own productions as being on the same level as the "Bible". Within the pages of the New Testament we encounter a constant interpretation and reinterpretation of the Pentateuch, Prophets and Writings. As the New Testament church grew and Christianity expanded into different countries, the task of interpreting sacred scripture was an enduring task.

Gradually the canons of the Old and the New Testament were formed. The church acknowledged a collection of books as "Scripture" and therefore the task of interpreting the Scriptures became an important task as the biblical material needed to be comprehended by contemporary as well as successive generations. Through the centuries this task of interpreting both the Old and New Testament has been conducted by the church's biblical scholars and theologians. This interpretative task has been carried out in formal ways by those who were trained for this task; yet, it has also been interpreted by people who read the Bible within the context of their own lives and circumstances.

The Dictionary of major biblical interpreters, which boasts an impressive list of contributors, represents an essential hermeneutics resource. It focuses on the work of more than two hundred of the most significant European and Northern American biblical interpreters of the last two thousand years of church history. It contains scholarly essays indicating the methods, practices and interpretative stances adopted by a number of the church's most important biblical scholars and theologians. These articles provide the historical context and biographical details for each interpreter, together with their exegetical methods and hermeneutical significance. Also, each entry provides a bibliography referencing a wide range of sources for further study. Major interpreters from across church history are represented. Essays exploring well-known

figures (e.g. Barth, Childs, Schleiermacher) are substantial and insightful, discussing not only their hermeneutics, but also those theological and philosophical influences underpinning it.

In addition, six major essays offer an overview of the history of biblical interpretation from the first century to the present: biblical interpretation in the early Christian communities and in the Early Church, in the Middle Ages, in the sixteenth and seventeenth centuries, in the eighteenth and nineteenth centuries, and in the twentieth century. The last essay is subdivided into biblical interpretation in Europe and in North America in the twentieth century. It thus offers an invaluable panorama of hermeneutic history divided into six periods, thereby rooting each individual interpreter within an essential historical, ecclesiastical and philosophical framework. Less well-known interpreters are also examined, together with church figures better known for other reasons, but whose biblical interpretation is nonetheless important.

I, however, would like to mention one point of critique. McKim has noted in the preface to this edition the lack of entries for women and for interpreters who do not come from Europe or Northern America. One way towards greater inclusivity would have been to include in the series of introductory articles a number of essays on biblical interpretation in other parts of the world: e.g. Latin America, Africa, South Africa, Asia and Australia.

InterVarsity Press has a reputation for publishing quality scholarship in the fields of Theology and Biblical Studies. The IVP Dictionary of major biblical interpreters is no exception. This volume is one of the best dictionaries I have encountered. The treatments are rich and complete, and a concise guide accessible to any reader. Although the authors come from a wide spectrum of points of view, they all work to present a broad and full picture of the issues under discussion. This dictionary is indeed a valuable reference tool for anyone working with the history of interpretation of Scriptures. I fully recommend it to Old and New Testament scholars, church historians, students of Biblical studies, as well as pastors in the ministry who are interested in the Bible and the history of biblical interpretation

Alphonso Groenewald

Poeschel, S. *Handbuch der Ikonographie: Sakrale und profane Themen in der bildenden Kunst* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005). 432 pp. cloth. ISBN 3 896 78513-3. 50 €

Der vorliegende Band der Stuttgarter Privatdozentin für Kunstgeschichte identifiziert und beschreibt die vielfältigen Quellen, aus denen die Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart wichtige und wiederkehrende Motive geschöpft hat. Generationen von Künstlern haben die wichtigen Themen der Bibel, christlicher Hagiographie, sowie antiker Mythologie und Geschichte aufgegriffen, in bekannter Weise dargestellt oder neu gedeutet. Zur Auswahl des Buches schreibt die Autorin: „Es geht also nicht um einen thematischen Streifzug durch die Kulturgeschichte als solche oder eine möglichst lückenlose Erfassung von Themen überhaupt. Vielmehr soll dem Benutzer in exemplarischen Artikeln anhand von Bildbeschreibungen einzelner Werke und Motivgruppen ein Leitfaden zur eigenständigen Identifizierung der Bildthemen zur Verfügung gestellt werden“ (11).

Die bedeutenden und gängigen Bildthemen der abendländischen Kunst werden in Einzelartikeln vorgestellt, die Beschreibungen und Interpretationen charakteristischer Kunstwerke mit einschließen. Poeschel beginnt jeweils mit der Zusammenfassung der Überlieferung hinter den Bildthemen und stellt anschließend – oft anhand repräsentativer Darstellungen - die typischen Elemente der künstlerischen Bearbeitung des Stoffes dar. Diese Beispiele ermöglichen das Erkennen und das Verständnis des jeweiligen Themas. „Zur Identifikation der Bildthemen werden die dargestellten Personen genannt. Dies geschieht durch die Erfassung und Herleitung ihrer Attribute, d. h. der mit einer Figur durch ihre Geschichte oder Funktion fest verbundenen Zeichen. Die zur Identifikation der Figuren eigens in der Kunst entwickelten Attribute sind in einem weiteren Index aufgeführt“ (11). Zu den einzelnen Bildthemen verzeichnet die Autorin jeweils wichtige Gesamt- und Einzeldarstellungen. Die Auswahl konzentriert sich auf die Zeit von frühem Christentum bis zum Klassizismus, denn „die Moderne greift zwar weiterhin auf die tradierten Bildformeln zurück, diese werden aber nicht mehr ikonographisch verbindlich eingesetzt“ (12). Der Band ist angemessen schwarzweiß illustriert.

Poeschel beginnt mit der Beschreibung von Gegenstand und Methode der Ikonographie (13-32). Dabei unterscheidet sie zwischen der Identifikation eines Bildthemas anhand von Quellentexten, der Variation eines Bildthemas in Abhängigkeit vom historischen Kontext und der Konfusion der Deutungen aufgrund verschiedener Quellen und Kontexte.

Für Theologen von besonderer Bedeutung sind die Abschnitte zur Bibel und zu Themen der Kirchengeschichte („Sakrale Ikonographie“).

Für das Alte Testament behandelt Poeschel das Sechstagerwerk der Schöpfung, Adam und Eva, Noah, den Turmbau zu Babel, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph und seine Brüder, Mose, Josua, Jael, Simson, Saul, David, Salomo, Elia, Esther, Judith, Hiob, Tobias, die Propheten Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel und Jona, ferner die verschiedenen Sybillen.

Im Neuen Testament geht es um die Darstellungen Marias und Szenen aus dem Marienleben, Johannes des Täufers, Jesu Christi, der Kindheit Christi, des öffentlichen Wirkens Christi, der Wunder und Heilungen, der Gleichnisse, der Passion Jesu, seiner Auferstehung und Himmelfahrt, des Pfingstwunders, der Befreiung und Kreuzigung des Petrus, Paulus (Bekehrung, Predigt, Enthauptung) sowie der Johannesoffenbarung, aus der der Seher Johannes auf Patmos, die Anbetung des Lammes, das apokalyptische Weib und der Drache bzw. der Engelssturz, der Erzengel Michael sowie das Jüngste Gericht wiederholt dargestellt wurden.

Im Abschnitt „Hagiographie“ wird die typische Darstellung verschiedener Heiliger in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt: Agnes, Ambrosius, Andreas, Antonius der Eremit, Antonius von Padua, Augustinus, Barbara von Nikomedien, Bartholomäus, Benedikt von Nursia, Bernhard von Clairvaux, Bruno der Karthäuser, Cäcilia von Rom, Christophorus, Cosmas und Damian, Dominikus, Dorothea von Cäsarea, Elisabeth von Thüringen, Florian von Lorch, Franziskus von Assisi, Franz Xaver, Georg, Gregor der Große, Hieronymus, Ignatius von Loyola, Jakobus der Ältere (Santiago), Johannes der Evangelist, Katharina von Alexandria, Konstantin der Große und Kaiserin Helena sowie die Legende vom heiligen Kreuz, Laurentius, Ludwig der Heilige, Ludwig von Toulouse, Lukas als Maler der Madonna, Margarethe von Antiochia, Maria Magdalena, der Evangelist Markus, Martin von Tours,

Matthäus, Mauritius und die thebäische Legion, Nikolaus von Myra, Rochus von Montpellier, Sebastian, Sylvester I., Stephanus, Thomas von Aquin und Ursula.

Weitere Abschnitte behandeln aus der profanen Mythologie die klassische Mythologie (Götter und Heroen) und Motive aus der griechischen und römischen Geschichte. Abschließend geht es um häufig vorkommende Genre-Darstellungen (Darstellungen der Alltagswelt wie Familie, Feste, Geld und Markt, Konversationsstücke, Krankheit, Laster wie Wirtshäuser und Kartenspiel, Liebe). Der Band endet mit einem Glossar (404-09) und einem „Index der Attribute und attributiver Darstellungen“ (410-14). Dem folgen eine Auswahlbibliographie und Register (423-31, Stichworte, Namen, Künstler), die den Gebrauch des Bandes als Nachschlagewerk ermöglichen.

Poeschel zeigt die vielfältige Wirkungsgeschichte der biblischen Texte und deren bildhafte, typische Interpretation in verschiedenen Epochen und führt in die reiche Welt christlicher bildhafter Kunst ein. Die Darstellung zeigt zugleich, welche biblischen Stoffe überhaupt in verschiedenen Epochen aufgegriffen, auf welche Weise dargestellt wurden und damit auch präsent waren. Poeschel spricht von den wechselnden thematischen Schwerpunkten verschiedener Epochen, so z. B., „die Darstellungen wunderbarer Errettungen im frühen Christentum, die Entwicklung der Heiligenikonographie im Mittelalter und das Aufkommen paganer Themen in der Neuzeit“ (12). Spannend ist der Vergleich mit der allgemeinen Geschichte der Bibelauslegung und deren Wechselwirkung mit kirchengeschichtlichen, dogmengeschichtlichen aber auch allgemeingeschichtlichen Entwicklungen.

Neben der Bearbeitung biblischer und christlicher Stoffe in der abendländischen Kunst, die hier vorbildlich dargestellt wird, wäre auch deren Bearbeitung in anderen Kulturkreisen zu bedenken. Dabei ist an eindruckliche Darstellungen biblischer Inhalte durch asiatische oder afrikanische Künstler zu denken. Hier hofft man auf ähnlich kompetente und ausgewogene Gesamtdarstellungen, die neben der Katalogisierung und Aufarbeitung wichtiger Beiträge, neue Darstellungstraditionen erschließen und auf das jeweils dort Charakteristische hinweisen. Dass dabei die Auswahl der Themen, deren typische Darstellung und die Attribute sich unterscheiden, ist selbstredend. Ferner wird man neben den eigenen Akzenten mit dem Einfluss (in Übernahme oder bewusster Abgrenzung) der

Themenauswahl und Darstellungsweise der Missionare zu rechnen haben – ebenso wie im europäischen frühen Mittelalter.

Christoph Stenschke

Perdue, L G 2008. *The sword and the stylus. An introduction to wisdom in the age of empires.* Grand Rapids, MI: Eerdmans. Pp 512. ISBN: 978-0-8028-6245-7. Price: \$38.00.

This is an introduction with a difference. Perdue not only depicts wisdom as an ongoing trend going on through many centuries, but also as a phenomenon largely influenced by its social and historical context. Wisdom tradition “cannot be understood apart from the social history of the cultures in which it took root and flourished” (p 1). Applying this approach the author moves away from the “stranglehold of idealism” (p 1) that understands the teaching of the sages as static and disconnected from its context. He rather understands the texts of the sages within the context of empires and colonies in the ancient Near East.

The sages were intellectuals “whose fundamental efforts were to determine the order present in the cosmos and to set forth the major features of righteousness that were to be incorporated in human character and to guide moral behaviour that would master life” (p 412). These efforts, however, are never to be understood outside the realistic dimension of social history being its social and historical matrix. Being interested in the sociohistorical location of the sapiential literature and the social institutions in which the scribes carried out their professional activities, Perdue understands history in terms of cultures and political empires. He therefore dedicates almost all of the first chapter (pp 1-94) to a reconstruction of the different empires of the ancient Near East: Egypt, Mesopotamia, Greece, Rome. In each era he identifies the sapiential literature of the time and the specific area in which the literature was written. In the following chapters he extends on this information and uses it intratextually to explain the contents of several Biblical and extra-Biblical wisdom texts.

Chapters 2 (pp 85-116), 3 (pp 117-151), 4 (pp 152-197) and 5 (pp 198-255) deal with Biblical wisdom literature. Proverbs is discussed against the background of the kingdoms of Israel and Judah, Job as a book compiled during the Neo-Babylonian Empire, the

Wisdom Psalms against the background of the Persian Empire, and the book of Qoheleth as written during the Ptolemaic Empire. The author's method is to discuss the relevant literature during each of these eras, compare it with the Biblical book under discussion and using key terms then reconstructs the social world in which the book functioned. This reference to relevant Near Eastern literature is extensive, sometimes even encyclopaedic. Each chapter ends with an indication of the theology of the specific book/section understood in the context of the reconstructed socio-literary history.

Following the same pattern of investigation Perdue discusses the book of Ben Sira in chapter 6 (pp 256-291) as belonging to the era of the Seleucid era and the Wisdom of Solomon (chapter 7 pp 292-355) as originating in the time of the Roman Empire. Again the information on relevant literature is quite extensive, even overwhelming. The role of social institutions like schools and synagogues is pointed out as source for this literature.

Indicated as "continuing streams" chapters 8 (pp 356-371), 9 (pp 372-387) and 10 (pp 388-411) deal with apocalypticism, apocalyptic wisdom in Qumran, and Rabbinic Wisdom. Although the author does refer to research done by *inter alia* Kloppenborg on wisdom in Christianity (419), a chapter on this important issue is not included in the publication, which I think is a severe shortcoming in an otherwise quite comprehensive publication.

A very brief summary is found on pp 412 to 419 as well as a final afterword on pages 420 tot 421. An extensive bibliography, an index of modern authors and indices of biblical texts and nonbiblical ancient literature conclude the publication.

Perdue is to be congratulated on a splendid publication that will become the standard introduction to Wisdom Literature in future.

P M Venter

KERKGESKIEDENIS / CHURCH HISTORY

Jeanes G P 2008. *Signs of God's promise. Thomas Cranmer's sacramental theology and the Book of Common Prayer*. London/New York: T & T Clark (Continuum). Pp. 305. ISBN: 978-0567-03189-6. Price: £24-99.

Gordon Jeanes has provided us with a significant addition to the existing scholarship on Thomas Cranmer and the history of liturgical

development in the early days of the Church of England. Begun as a study on the sacrament of baptism, this volume has developed into an important contribution to Cranmer's understanding of the sacraments and the theology underpinning the Books of Common Prayer of 1549 and 1552 which have historically provided the basis for subsequent liturgical revisions and innovation.

The Introduction focuses on the current status of Cranmer studies on the liturgy and prepares for the study of his sacramental theology and liturgical work. He does this by discussing the understanding of the Medieval rites at the time the Reformation occurred and concurrent liturgical understanding. This leads to a discussion of Cranmer's developing theology during the reigns of kings Henry VIII and Edward VI until it reached a state of maturity. The first chapter offers a detailed exposition of traditional rites and perceptions from a variety of original sources. The author demonstrates the degree to which Cranmer's rites exhibit innovations or reversions to earlier practice.

Chapter four considers Cranmer's distinctive contribution to a theology of the sacraments where he relies on scripture and Augustine as his prime sources supported by his particular view of justification which resulted from disputes in which he was involved during the 1540s. For him, sacraments are signs distinguished by God's grace and command to celebrate them. With regard to baptism, Cranmer appears to rely on Luther's covenant theology in order to justify infant baptism. The eucharist presents Cranmer with a problem in that he is unwilling to espouse a particular view of consecration, preferring the term 'sanctification', and in the Prayer books, both of which represent his mature theology, the sacraments' elements are blessed 'unto a spiritual and godly use' (:200). For Cranmer, any idea of consecration is by word and prayer; it is for a particular purpose; there is a calling upon God to grant his grace, and the elements have been created by God for our use. All of this had a significant effect on the Prayer Book services.

Jeanes' particular contribution to Cranmer's sacramental theology lies in his discussion of baptism and a detailed commentary on the texts is provided. The main themes to emerge here are: the sacrament and grace, the role of faith, the relationship of the corporate to the individual, Christ and the Holy Spirit and baptism and the Christian life. As with the eucharist, the focus is on Christ as the true minister of the sacrament and it is noteworthy that in

Cranmer's practice, he adopts the principle of interpretation by ceremonial.

This book offers a substantial and helpful contribution to historical and liturgical scholarship as it traces Cranmer's liturgical and theological development from the late 1530s until its maturation around ten years later. Frequently, Cranmer reveals his debt to Luther so he cannot, amongst other things, be regarded as a crude Zwinglian. What we have in the 1549 Prayer Book in particular is a serious attempt at compromise and consensus, while the 1552 Book is more representative of more partisan theological views. While Cranmer's weaknesses are revealed, his integrity is also revealed and the invocation prayer in the eucharist still stands as 'one of the greatest pieces of liturgical prose ever written, magnificently setting out the saving death of Christ of which the bread and wine were a sacramental sign' (:290). Cranmer and his liturgical work have withstood the test of time and remain an example of liturgical excellence.

G A Duncan